

Impressum

Herausgeberin: Fachstelle für Religionspädagogik Zürich, 2014

Text: David Wakefield

Layout: Carolina Gurtner, carografie

Druck: FO-Fotorotar AG, Zürich

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	5
Kompetenzorientierte Katechese	6
Kompetenzen und Handlungsfelder	6
Zielsetzung von Katechese	6
Ableitung der Handlungsfelder	7
Kompetenzen als Grundlagen für Handlungen	8
Ressourcen als Grundlagen für Kompetenzen	8
Ressourcenorientierte Aufbereitung	9
Lernziele und Ressourcen	9
Der Planungsprozess im Überblick	10
Beispiel «Kreuzzeichen»	11
Beispiel «Bibelstellen finden»	14
Beispiel «Taufpate werden»	14
Das ARIVA-Modell	15
Rhythmisierung der Lehr-Lern-Einheit	15
Das Planungsmodell ARIVA	15
Anmerkungen zum ARIVA-Modell	16
Fragen zur konkreten Umsetzung	17
Vorüberlegungen katholische Religion	18
Persönliche Vorüberlegungen	18
Theologische Vorüberlegungen	18
Didaktische Vorüberlegungen	18
Zielformulierung	19
Aufteilung der Inhalte	19
Methodische Vorüberlegungen	19
Vorlage «Vorüberlegungen»	20
Vorlage «Ablaufskizze»	21
Kompetenzsammlung	22
Exemplarischer Kompetenzaufbau	



VORWORT

«Kompetenzorientiert arbeiten...das tun wir doch alle schon irgendwie, das ist doch nichts Neues»! Beim näheren Hinsehen haben wir entdeckt: es gibt so viele verschiedene Sichtweisen und praktische Umsetzungen wie es Lehrpersonen an unserer Fachstelle für Religionspädagogik gibt.

Ausgangspunkt für diese Broschüre war die Erkenntnis, dass wir alle das Wort «kompetenzorientiert» gebrauchen, aber jede Lehrperson etwas anderes darunter versteht und es auch so in den eigenen Modulen umsetzt. Leitend waren für uns dann folgende Fragen: «Gibt es so etwas wie eine gemeinsame Basis, von der wir ausgehen können und welche unsere Module bestimmt? Können wir in den einzelnen Modulen darauf aufbauen und diese so besser miteinander vernetzen? Ist unser Lehr- und Lernverständnis auch für unsere <Kunden> in Aus- und Weiterbildung als Profil der Fachstelle erkennbar?»

Der dann folgende Prozess war nicht immer einfach. Das selbstverständlich Praktizierte in Frage zu stellen, Neues auszuprobieren und den «Mehrwert» noch nicht sicher zu haben, das braucht Mut, Anstrengung und Kreativität.

Mein besonderer Dank gilt David Wakefield, der in Zusammenarbeit mit dem ganzen Team die Idee kontinuierlich und fachkundig umgesetzt hat.

Kompetenzorientierung – so wie wir sie an der Fachstelle verstehen – nimmt ernst, dass Lernende bereits schon Wissen, Erfahrung und Können mitbringen und diese Ressourcen selbstbewusst in Lehr- und Lernprozesse einbringen wollen. Als Lehrpersonen sind wir gefragt, Lehr- und Lernprozesse so zu initiieren und zu moderieren, dass diese als Herausforderung erlebt werden, die Freude machen.

Neu ist an unserem Verständnis von Kompetenzorientierung der Blick auf die konkreten Handlungsfelder in Pfarrei und Seelsorgeraum. Nicht die Inhalte stehen an erster Stelle, sondern die Handlungsfelder. Um diese nachhaltig gestalten zu können, braucht es bestimmte Kompetenzen. Ausgehend von diesen Kompetenzen wird dann der weitere Lehr- und Lernprozess (Inhalte-Methodik-Didaktik) konzipiert. Es geht um ein Wissen und Können, welches stärker mit der Praxis vernetzt ist. Kinder und Jugendliche sind eher motiviert, sich zu engagieren, wenn sie erleben, dass ihre Kompetenz in den verschiedenen Handlungsfeldern der Pfarrei zur Wirkung kommt.

Ein anspruchsvolles Ziel, das sich in der Praxis bewähren will. Alle Lehrpersonen unserer Fachstelle werden – befristet auf zwei Jahre – dieses Konzept in verschiedenen Pfarreien auf verschiedenen Klassenstufen ganz praktisch erproben. Die Erfahrungen dort fließen zurück in unsere Module und entwickeln sie weiter, näher an der Praxis und konzentriert auf das Wesentliche.

Im Namen meines Teams möchte ich ganz herzlich danken: der Zürcher Kantonalen Katechetischen Kommission und Generalvikar Dr. Josef Annen für ihre Bereitschaft, sich auf innovative Schritte einzulassen und diese kritisch und wertschätzend zu begleiten.

*Uta-Maria Königer
Stellenleiterin FaRP*

KOMPETENZORIENTIERTE KATECHESE

Kompetenzen orientieren sich an Handlungsfeldern

Katechese ist kompetenzorientiert, wenn sie sich an konkreten Handlungen orientiert, die zum christlichen Leben von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen gehören. Sie knüpft an bereits vorhandene Ressourcen an und entwickelt diese weiter, damit die Lernenden als Christinnen und Christen in den Grundvollzügen der Pfarrei/Kirche handeln können. Es geht um anwendbares Wissen, das im Zusammenspiel mit den Haltungen und Fertigkeiten in verschiedenen Situationen einsetzbar ist.

Die Handlungen lassen sich in sechs Handlungsfelder zusammenfassen, die sich aus den Zielsetzungen von Katechese ableiten lassen.

Zielsetzung von Katechese

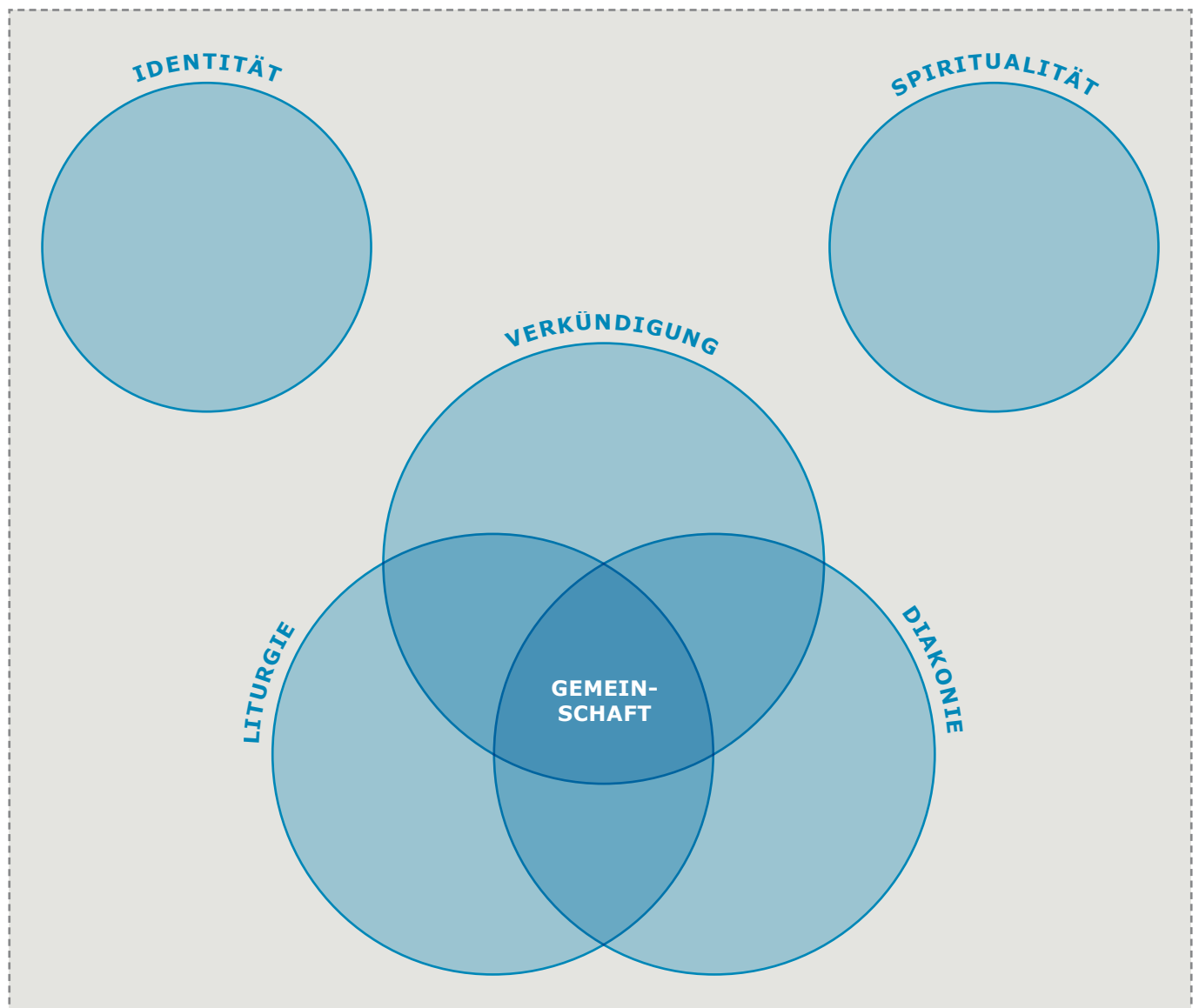
Katechese begleitet Kinder, Jugendliche und Erwachsene auf ihrem Lebens und Glaubensweg.

-----● Handlungsfelder **Identität** und **Spiritualität**

Sie bietet Menschen im Glauben und in der Gemeinschaft eine Heimat an.

-----● Handlungsfelder **Bekenntnis**, **Gemeinschaft**, **Liturgie** und **Diakonie**

Ableitung der Handlungsfelder



HANDLUNGSFELDER



Kompetenzen sind Grundlagen für Handlungen

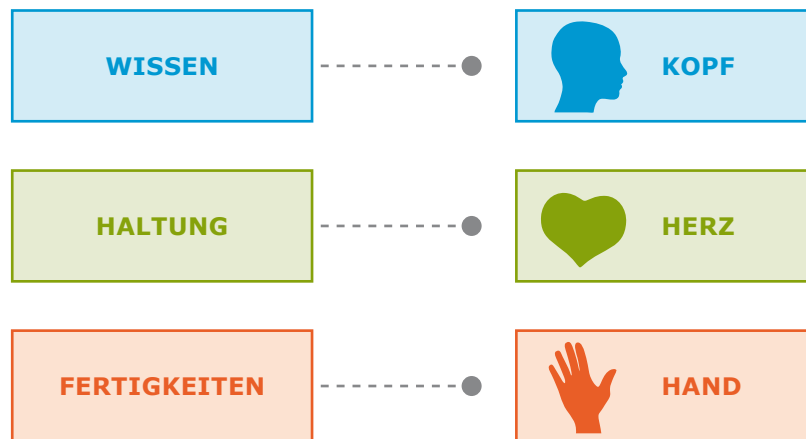
Katechetische Prozesse führen die Lernenden schrittweise zur Fähigkeit, innerhalb der sechs Handlungsbereiche aktiv teilzuhaben und mitzugestalten. Kompetenzen entwickeln sich in der Regel stufenweise. Voraussetzung ist die Wahrnehmung. Es folgen die Fähigkeiten zur Orientierung und zur Verständigung, bevor mit der Fähigkeit zur Gestaltung eine Handlungskompetenz vorhanden ist.*



Ressourcen als Grundlagen für Kompetenzen

Kompetenzen werden von den Lernenden selbst erworben. Dabei wird der katechetische Lehr-Lern-Prozess so gestaltet, dass gezielt an den Ressourcen gearbeitet wird, die die Grundlage für die verschiedenen Kompetenzen darstellen. Kompetenzen können als gebündelte Ressourcen bezeichnet werden, die eine konkrete Handlung ermöglichen.

Die Ressourcen sind:



*Dieser Kompetenzaufbau ist übernommen von: Helbling, Dominik: Religiöse Herausforderung und religiöse Kompetenz, Empirische Sondierungen zu einer subjektorientierten und kompetenzbasierten Religionsdidaktik (Forum Theologie und Pädagogik 17; Dissertation), Münster 2010.

Die Aufbereitung der Thematik orientiert sich an den Ressourcen

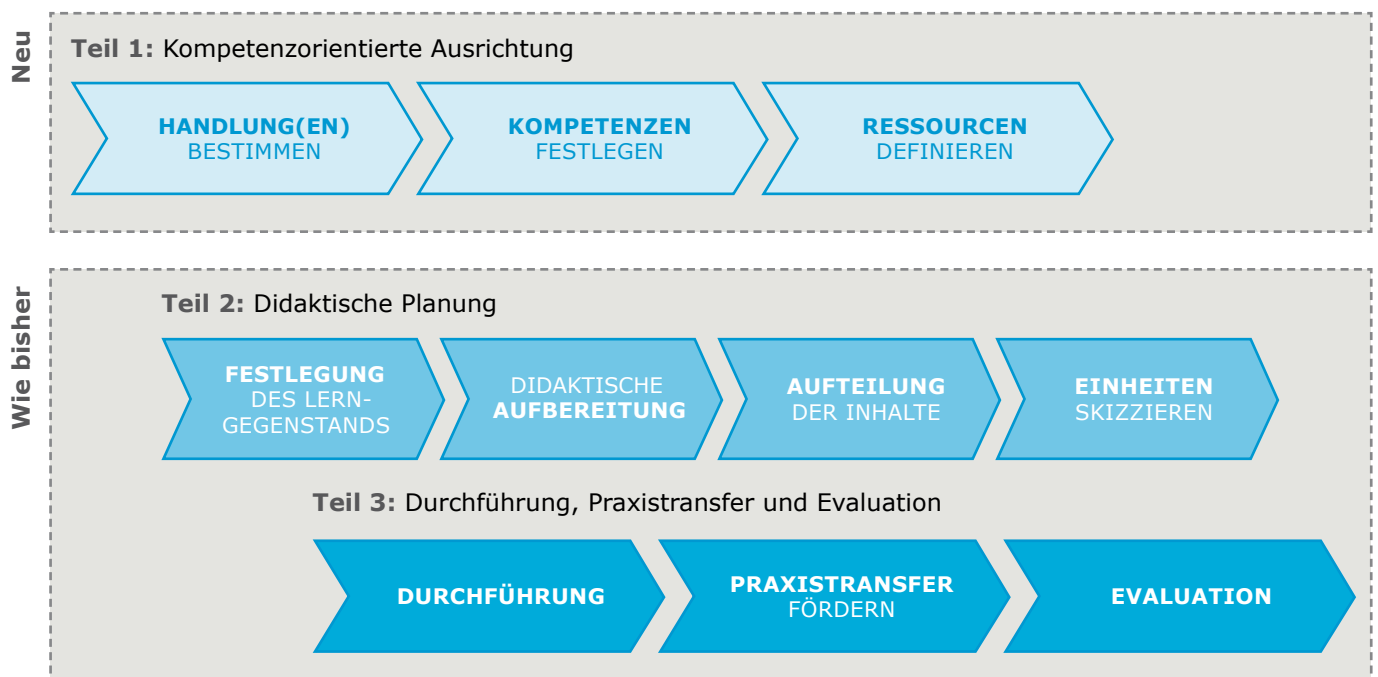
In einer kompetenzorientierten Katechese orientiert sich der Lehr-Lern-Prozess nicht an den Inhalten und fragt, wie diese adressatengerecht vermittelt werden. Sie geht von den Ressourcen aus und fragt nach den Inhalten, die diese aufbauen und zu den angestrebten Kompetenzen führen (siehe Graphik Seite 10).

Lernziele beziehen sich auf die Ressourcen

Aus den Ressourcen lassen sich die Lernziele für Sequenzen und einzelne Einheiten ableiten und als kognitive, affektive und psychomotorische Lernziele beschreiben.

DER PLANUNGSPROZESS IM ÜBERBLICK

Die Planung einer Lehr-Lern-Sequenz setzt bei einer exemplarischen Handlung an und endet bei der Skizzierung der einzelnen Einheiten.



BEISPIEL KREUZZEICHEN (1. KLASSE)

Teil 1: Kompetenzorientierte Ausrichtung

1. Beispielhandlung und Handlungs-feldbezug beschreiben	Marie (7) geht mit ihren Eltern in den Familiengottesdienst (H3). Bei der liturgischen Eröffnung und beim Schlussegen macht sie das Kreuzzeichen (H3). Ihr ist bewusst, dass sie sich dadurch «mit Gott verbindet» (H2, H3, H5). Auch die drei kleinen Kreuze vor dem Evangelium macht sie alleine und versucht, das Verkündete auf «Kopf, Worte und Herz wirken zu lassen» (H3, H4, H5).
2. Kompetenzen festlegen	Die Kinder können zwischen beiden Kreuzzeichen unterscheiden und diese situationgerecht anwenden. Die Kinder können ihre Haltung im Kreuzzeichen auf Gott ausrichten und dadurch an der Liturgie aktiv teilnehmen.
3. Ressourcen definieren	<p>Wissen: wissen, dass es zwei verschiedene Formen von Kreuzzeichen gibt; verstehen, was diese bedeuten sollen; wissen, wann im Gottesdienst welches Kreuzzeichen vorkommt; kennen die begleitenden Worte auswendig</p> <p>Haltungen: sich emotional auf Gott ausrichten wollen; Bewusstsein, dass Gedanken, Worte und Gefühle mit Gott zu tun haben können</p> <p>Fertigkeiten: zwei verschiedene Kreuzzeichen motorisch ausführen; die deutenden Worte dazu sprechen: «Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.»</p>

Teil 2: Didaktische Planung

4. Didaktische Aufbereitung	<p>Theologische Überlegungen: Die meisten christlichen Konfessionen kennen das Kreuzzeichen, das sich im Verlaufe der Geschichte in verschiedener Ausprägung entwickelt hat und erstmals aus dem 2. Jahrhundert bezeugt ist. Es ist mit dem Bezug auf die Dreifaltigkeit eine kurze Bekenntnisformel. Es ist zugleich Zeichen für Jesu Leiden, Tod und Auferstehung. In der Katholischen Kirche werden in unterschiedlichen Situationen das grosse und das kleine Kreuzzeichen verwendet. Innerhalb der Liturgie kommt das grosse Kreuzzeichen vor allem zur Eröffnung und beim Schlussegen zur Anwendung. Das kleine Kreuzzeichen wird vor der Verkündigung des Evangeliums eingesetzt und bringt zum Ausdruck, dass man die Worte verstehen, verkündigen und verinnerlichen will.</p> <p>Kognitive Lernziele: Die Kinder verstehen die Bedeutung des grossen und des kleinen Kreuzzeichens. Die Kinder wissen, wann im Gottesdienst welches Kreuzzeichen verwendet wird. Die Kinder kennen die begleitenden Worte bei beiden Kreuzzeichen auswendig.</p> <p>Affektive Lernziele: Die Kinder sind sich ihrer Gefühle in Bezug auf Gott bewusst. Die Kinder richten sich gedanklich und emotional auf Gott aus.</p> <p>Psychomotorische Lernziele: Die Kinder führen das grosse und das kleine Kreuzzeichen eigenständig aus und sprechen parallel dazu die korrekten Worte.</p>
------------------------------------	--

Rahmenbedingungen: Die Pfarrei St. Ignatius Musterhausen ist im Zürcher Oberland gelegen und eher ländlich geprägt. Es herrscht ein aktives Dorfleben, viele Menschen kennen sich untereinander, Traditionen werden teilweise gepflegt; dazu zählen auch kirchliche Feste. Die 11 Kinder der ersten Klasse (7 Mädchen, 4 Jungen) haben unterschiedliche familiäre Hintergründe und ein Teil der Kinder hat einen Bezug zum Gottesdienst und zu den Kreuzzeichen, für andere ist dies fremd. Der Unterricht findet in einem Mehrzweckraum im Pfarrheim neben der Kirche statt. Der Raum kann den Bedürfnissen entsprechend gestaltet werden und die Nutzung der Pfarrkirche ist möglich.

Gegenwartsbedeutung der zu erlernenden Kompetenz: Kinder, die mit ihren Familien am Gottesdienst teilnehmen, sehen sich mit den beiden Kreuzzeichen konfrontiert. Die anderen Kinder kommen durch die Katechese nun kontinuierlich damit in Berührung. Es ist damit zu rechnen, dass die Bedeutung der Thematik vermittelt werden kann.

Zukunftsrelevanz der zu erlernenden Kompetenz: Das Kreuzzeichen ist ein zentraler Ritus innerhalb der Katholischen Kirche und Bestandteil vieler Glaubensvollzüge. Die Kinder werden immer wieder damit konfrontiert werden und können durch Kompetenzen in diesem Bereich aktiv teilnehmen und sich gedanklich und emotional ausrichten.

Vorhandene Ressourcen und mögliche Schwierigkeiten: Ein Teil der Kinder ist gegenüber Gottesdiensten positiv eingestellt und kann die Begleitworte zu den Bewegungen sprechen, oder ihnen ist zumindest der Wortlaut passiv vertraut. Auch können einige die Bewegungen korrekt ausführen. Mögliche Schwierigkeiten bestehen darin, dass die Kinder beim Ausführen der Bewegungen herumalbern oder der Praxistransfer nur teilweise gegeben ist, da ihre Eltern keine Gottesdienstbesuche praktizieren.

Geeignete Methoden sind: Vormachen der Bewegungen durch Leitung und Nachahmung durch die Kinder. Gegenseitiges Helfen, Vormachen der Bewegung durch die Einzelnen, Vorsprechen, gemeinsames Sprechen, Visualisierung der Worte durch Bilder, Verankerung durch Besuch der Pfarrkirche, spielerische Elemente.

Mit Blick auf das Alter der Kinder ist weniger geeignet: schreiben der Worte, Üben im Gottesdienst ohne vorherige Thematisierung.

5. Aufteilung der Inhalte

Die beschriebenen Lernziele können in einer Blockeinheit von 120 Minuten erreicht werden. Eine Aufteilung und Unterteilung in Feinziele ist daher nicht notwendig. Es bietet sich an, das Kreuzzeichen in den kommenden Einheiten immer wieder zu repetieren.

6. Rhythmisierung

Auf separatem Blatt.

Teil 3: Durchführung, Praxistransfer und Evaluation**Praxistransfer**

Der Praxistransfer kann dadurch gefördert werden, dass die Kinder ermutigt werden, sich am Morgen nach dem Aufstehen und am Abend vor dem Einschlafen zu bekreuzigen und mit den Eltern ein Gebet zu sprechen. Auch können die Kinder ermutigt werden, beim kommenden Gottesdienst die Kreuzzeichen eigenständig zu machen. Weiterhin bietet sich das Repetieren in den kommenden Einheiten sowie der Einbezug von Liturgien in die Katechese der ersten Klasse an.

Evaluation

Die Evaluation der kognitiven und psychomotorischen Lernziele kann zum Ende der Einheit durch Erfragen und Sichten der Bewegungen erfolgen. Die affektiven Lernziele können weniger überprüft als vielmehr im Gespräch herausgehört werden. Es bietet sich an, die Kinder einzuladen, die erworbenen Kompetenzen im Gottesdienst anzuwenden und dies zum späteren Zeitpunkt zu besprechen.

BEISPIEL BIBELSTELLEN FINDEN (5. KLASSE)

Teil 1: Kompetenzorientierte Ausrichtung

1. Beispielhandlung und Handlungs-feldbezug beschreiben	Michael (11) sitzt mit seinen Eltern an einem Sonntag am Frühstückstisch. Seine Mutter entdeckt einen Bericht über das Konklave und darüber, dass sich das Papstamt auf die Bibelstelle Mt 16,18-19 zurückführen lässt. Michaels Vater meint: «Was da wohl stehen mag?» Daraufhin holt Michael die Bibel hervor, schlägt die Stelle auf und liest die entsprechende Passage vor (H4).
2. Kompetenzen festlegen	Die Kinder können Abkürzungen von Bibelstellen erkennen und entschlüsseln. Die Kinder können Bibelstellen in einer Bibel nachschlagen.
3. Ressourcen definieren	Wissen: den Aufbau der Bibel verstehen, Abkürzungen kennen, Register und Inhaltsverzeichnis der Bibel verstehen Haltungen: Interesse an der Bibel haben Fertigkeiten: In der Bibel einzelne Stellen nachschlagen

BEISPIEL TAUFPATE WERDEN (NACHSCHULISCH)

Teil 1: Kompetenzorientierte Ausrichtung

1. Beispielhandlung und Handlungs-feldbezug beschreiben	Sebastian (19) wird von einer Verwandten angefragt, ob er Götti der jüngsten Tochter werden möchte. Er überlegt sich dies und sagt zu (H1, H2, H4, H5). Die Verwandte bittet ihn, sich an der Gestaltung des Taufgottesdienstes zu beteiligen, und wünscht sich als Taufgeschenk eine Kinderbibel. Sebastian nimmt mit dem Diakon Kontakt auf und gibt Anregungen für die Textauswahl der Taufliturgie (H3, H4). Zudem verfasst er die Fürbitten (H3, H4). In einem Bücherladen wählt er eine geeignete Kinderbibel als Geschenk (H4, H5).
2. Kompetenzen festlegen	Die Jugendlichen können entscheiden, ob und wie sie sich in der Gemeinschaft engagieren möchten. Die Jugendlichen können Kriterien für die Auswahl von Bibeln anwenden. Die Jugendlichen können sich an der Gestaltung einer Liturgie beteiligen. Die Jugendlichen können ein Patenamnt wahrnehmen.
3. Ressourcen definieren	Wissen: Bedeutung der Taufe und des Patenamtes kennen, den Ablauf einer Tauf-liturgie kennen und wissen, welche Elemente gestaltbar sind, Aufbau und Struktur von Fürbitten kennen, Kriterien für die Auswahl von Bibeln kennen Haltungen: Auf Grund der Reflexion der eigenen Biographie und Zukunftsperspekti-ve verantwortungsvoll entscheiden, ob die Übernahme eines Patenamtes sinnvoll ist, verbindlich sein, zusammenarbeiten können, Texte der eigenen Spiritualität und für die anderen Teilnehmenden der Liturgie angemessen auswählen, den eigenen Geschmack und den eigenen Glauben bewusst in die Buchauswahl mit einbeziehen Fertigkeiten: Mögliche Texte in der Bibel finden und geeignete Texte auswählen, Fürbitten auf konkrete Situation übertragen und formulieren, Bibeln an Hand Kriterien unterscheiden

DAS ARIVA-MODELL

Die Rhythmisierung der Lehr-Lern-Einheit setzt die thematische Aufbereitung um

Die Rhythmisierung der Lehr-Lern-Sequenzen ist entscheidend für eine kompetenzorientierte Katechese. Eine gut aufgebaute Einheit motiviert, informiert, gibt Raum zum Verarbeiten und Ausprobieren neuer Kompetenzen. Zudem wird eine Überprüfung der Zielerreichung möglich. Die Katechese wird dabei so gegliedert, dass die subjektiven Bedürfnisse und Lernvoraussetzungen der Kinder und Jugendlichen mit den Ansprüchen des Themas und den Handlungsmöglichkeiten der Katechetin oder des Katecheten in einem optimalen Gleichgewicht stehen. Dazu ist es nötig, bei der Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen anzusetzen und eine Lebensrelevanz des Lerngegenstands zu verdeutlichen. Die Einführung in den Lerngegenstand geschieht so, dass an bereits vorhandene Ressourcen angeknüpft, diese erweitert und durch praktische Anwendung gefestigt werden. Dazu dient das Modell: ARIVA

Das Planungsmodell ARIVA

Das ARIVA-Modell ist eines von vielen Rhythmisierungsmodellen für Lehr-Lern-Prozesse. An der Fachstelle für Religionspädagogik Zürich stellt es das Standardmodell dar. Es bietet den Vorteil, dass es für die Arbeit mit kleinen Kindern bis hin zur Arbeit mit Erwachsenen verwendet werden kann und besonders geeignet ist, um Kompetenzen zu fördern. Um beim ARIVA-Modell den katechetischen Lehr-Lernprozess kompetenzorientiert zu gestalten ist besonders auf das Reaktivieren von Vorwissen (R) und den Verarbeitungsprozess (V) zu achten.

Einstieg: Beim Einstieg geht es um die Förderung des körperlichen und geistigen Ankommens. Bestandteile sind Begrüssung, Motivation und gegebenenfalls ein festes Ritual.

A = Ausrichten: Bei dieser Phase geht es um die affektive Anknüpfung an die Lebenswelt der Lernenden und das Lenken der Aufmerksamkeit auf die Inhalte. Dabei hilft die Bekanntgabe von Sinn und Zweck der jeweiligen Einheit. Ziel ist zudem die Schaffung der körperlichen und geistigen Voraussetzungen.

R = Reaktivieren: Hierbei geht es um die Schaffung einer Struktur, um bereits Vorhandenes mit Neuem zu verknüpfen. Dazu muss der Wissensstand eruiert werden und aktives Mitdenken gefördert werden. Zudem braucht es Gefässe zum Einbringen von Einstellungen und Haltungen.

I = Informieren: Die Phase des Informierens versucht Neues in verständlichen Teilschritten zu vermitteln und dabei an Vorhandenes anzuknüpfen. Die Lernenden informieren sich dabei entweder selbst oder sie werden informiert. Eine Veranschaulichung des roten Fadens hilft bei der Orientierung und zur Wahrnehmung der Sinnhaftigkeit eines Schrittes. Als Faustregel gilt: Die Phase des Informierens soll nie mehr als 15 Minuten dauern. Bei Primarschülern ist die Phase auf etwa 10 Minuten und bei Erwachsenen auf max. 20 Minuten zu ändern.

V = Verarbeiten: Hierbei geht es um die Verarbeitung der Informationen durch eigenes Aktivwerden der Lernenden. Dafür eignen sich das Finden von Lösungen, das Entwickeln von Modellen, praktische Übungen und der Transfer in andere Kontexte. Ziel ist das Bewusstwerden der eigenen Haltung und die Entwicklung eines Standpunkts. Als Faustregel gilt: Diese Phase ist länger als die Informationsphase.

A = Auswerten: Die Lernenden werten den Lernprozess entweder selbst aus, oder es erfolgt eine Fremdauswertung durch die leitende Person. Im Idealfall gelingt eine Motivation zum Weitermachen oder zum Ausprobieren in der Lebenswelt der Lernenden.

Abschluss: Beim Abschluss geht es um die Förderung des körperlichen und geistigen Abschiednehmens. Bestandteile sind Dank, Ausblick, ein Ritual und der Abschied voneinander.

Anmerkungen zum ARIVA-Modell

Das Modell ist nicht auf den einmaligen Durchlauf der verschiedenen Stufen beschränkt. Besonders bei längeren Lehr-Lern-Einheiten können die Schritte Informieren, Verarbeiten und Auswerten (I-V-A) mehrfach aneinander gereiht werden. Dabei gilt es, den Reaktivierungs- und Verarbeitungsprozess gegenüber dem Informationsteil stärker zu gewichten.

Bei der Vorbereitung der Lerneinheiten sind auch die Übergänge zwischen den einzelnen Phasen wichtig. Beachtet man diese, so bleibt der Lernprozess fließend, die Konzentration hoch und die Lernenden motiviert.

FRAGEN ZUR KONKRETEN UMSETZUNG

Einstieg	<ul style="list-style-type: none"> - Wie kann ich die Lernenden motivieren? - Welches Ritual kann das körperliche und geistige Ankommen fördern?
A Ausrichten	<ul style="list-style-type: none"> - Welche Bedeutung hat die Thematik für die Lebenswelt der Lernenden? - Wie kann ich das Interesse der Lernenden wecken? - Wie kann ich das Ziel der Einheit kommunizieren? - Wie schaffe ich körperliche und geistige Voraussetzungen für ein gutes Lernen?
R Reaktivieren	<ul style="list-style-type: none"> - Welches Vorwissen könnte vorhanden sein und wie frage ich es ab? - Wie kann ich aktives Mitdenken fördern? - Womit kann ich das Einbringen von Haltungen fördern? - Wie kann ich bereits Vorhandenes mit Neuem verknüpfen?
I Informieren	<ul style="list-style-type: none"> - Welches Wissen möchte ich in verständlichen Teilschritten vermitteln? - Wie kann ich an bereits vorhandenes Wissen anknüpfen? - Welche Form des Informierens – aktiv oder passiv – wähle ich? - Wie kann ich den roten Faden veranschaulichen?
V Verarbeiten	<ul style="list-style-type: none"> - Welche Möglichkeiten zur aktiven Auseinandersetzung bieten sich an? - Wie unterstütze ich das Finden von Lösungen und den Transfer? - Wie fördere ich die Entwicklung einer eigenen Haltung?
A Auswerten	<ul style="list-style-type: none"> - Wie können die Lernenden den Lernprozess reflektieren? - Wie kann ich den Lernprozess auswerten? - Womit kann eine Umsetzung in der Lebenswelt gefördert werden?
Abschluss	<ul style="list-style-type: none"> - Bietet der Ausblick auf die kommende Einheit eine sinnvolle Brücke? - Welches Ritual kann ein ganzheitliches Abschiednehmen fördern?

VORÜBERLEGUNGEN KATHOLISCHE RELIGION

Persönliche Vorüberlegungen

Die persönlichen Vorüberlegungen schaffen eine erste Orientierung. Durch die Auseinandersetzung wird reflektiert, in wie weit meine Einstellung zur Thematik einen positiven oder negativen Einfluss auf die Unterrichtsgestaltung haben kann. Es ist wichtig, mir meiner eigenen Haltung bewusst zu sein, bevor ich Kinder und Jugendliche auf ihrem Weg begleite, eine eigene Deutung der Thematik vorzunehmen.

Schritt 1: Was löst das Thema bei mir aus? Welche Einstellung habe ich zur Thematik? Welcher Bezug zu meinem Leben und zu meinem Alltag besteht? Was bedeutet mir die Thematik? Welche Ressourcen habe ich in Bezug auf die Thematik? Welche möglichen Stolpersteine sehe ich? In wie weit könnte meine Einstellung zur Thematik den Unterricht beeinflussen?

Schritt 2: Nach den theologischen Vorüberlegungen überprüfe ich, ob sich die persönlichen Vorüberlegungen dadurch verändern.

Theologische Vorüberlegungen

Die theologischen Vorüberlegungen fassen zusammen, welchen theologischen Hintergrund das Thema hat. Hier fließt das theologische Fachwissen ein, das durch Literatur und Recherche erweitert wurde. Die Auseinandersetzung findet dabei auf der Erwachsenenenebene statt. Folgende Fragen können für die theologischen Vorüberlegungen hilfreich sein:

Welche biblischen Bezüge bestehen? Welche theologischen Zusammenhänge sehe ich? Was bedeutet die Thematik in der heutigen Pastoral? Wie ist die Thematik liturgisch oder im Kirchenjahr verortet?

Didaktische Vorüberlegungen

Die didaktischen Vorüberlegungen analysieren die Lehr- und Lernbedingungen. Die Thematik wird auf das Zielpublikum angepasst und die Relevanz für ihre Lebenswelt beschrieben. Dazu muss die Thematik ausreichend reduziert worden sein. Folgende Fragestellungen sind bei den didaktischen Vorüberlegungen hilfreich:

Was will ich vermitteln? Welche Bedeutung hat dies für die Kinder und Jugendlichen momentan (Lebensweltbezug)? Welche Bedeutung hat die Thematik in ihrer Zukunft (Zukunftsrelevanz)? Welche Voraussetzungen haben die Kinder und Jugendlichen? Wie können sie abgeholt, wo kann angeknüpft werden? Wo liegen mögliche Schwierigkeiten?

Zielformulierung

Die Ziele werden formuliert, bevor die Einheit skizziert wird. Nur so ist gewährleistet, dass der rote Faden sichtbar bleibt und keine Verzettelung stattfindet.

Ziele werden nach dem SMART-Kriterium formuliert und umfassen in der Regel kognitive Lernziele, die durch affektive und psychomotorische Lernziele ergänzt werden.

Umfassen die Vorüberlegungen eine ganze Unterrichtssequenz, so werden hier keine Fein- sondern nur Grobziele formuliert. Die Feinziele werden dann in der Lektionsskizze notiert.

Die vorbereitende Person überlegt bei der Formulierung der Ziele, welche Taxonomiestufe realistischer Weise erreicht werden kann.

Aufteilung der Inhalte

Je nach zu erreichender Kompetenz und abhängig von Thema und zur Verfügung stehenden Zeitgefässen muss eine Aufteilung auf mehrere Einheiten erfolgen. Hier bietet sich an, eine Tabelle anzulegen mit folgenden Spalten: Einheit/Ziel/Inhalte/Medien. Pro Einheit wird eine eigene Ablaufskizze erstellt.

Methodische Vorüberlegungen

Die methodischen Vorüberlegungen beschreiben nicht die Methoden, die schliesslich in der Einheit zum Einsatz kommen. Diese sind der Lektionsskizze zu entnehmen. Stattdessen geht es um grundlegende Überlegungen, welche Methoden geeignet sind, um die Thematik dem entsprechenden Zielpublikum nahe zu bringen und welche Methoden eher hinderlich.

VORÜBERLEGUNGEN

Datum: _____

Klasse / Gruppe: _____

Einheit / Sequenz: _____

Persönliche Vorüberlegungen

Theologische Vorüberlegungen

Didaktische Vorüberlegungen

Zielformulierung

Aufteilung der Inhalte

Einheit	Ziel	Inhalt	Medien

Methodische Vorüberlegungen

ABLAUFSKIZZE

Klasse / Gruppe: _____

Einheit / Sequenz: _____

Lernziele
<i>Kognitiv</i>
<i>Affektiv</i>
<i>Psychomotorisch</i>

Materialien

Zeit	ARIVA	Verlauf der Einheit	Soz.-Form

Auszuteilen / Organisatorisches

KOMPETENZSAMMLUNG

Exemplarischer Kompetenzaufbau innerhalb der Handlungsfelder

In der Katechese können unterschiedliche Kompetenzen erreicht werden. Einige von ihnen lassen sich einzelnen Handlungsfeldern zuordnen, andere sind Handlungsfeld übergreifend. Die Tabelle beschreibt einen exemplarischen Kompetenzaufbau über die verschiedenen Altersstufen hinweg. Andere Kompetenzen können ergänzt werden. Sie folgen dem Aufbau: Wahrnehmen, Orientieren, Verständigen, Gestalten. Da der Erwerb von Kompetenzen komplexe Lernprozesse voraussetzt, werden die Kompetenzen für grössere Altersabschnitte dargestellt.

	H1: Identität	H2: Gemeinschaft	H3: Liturgie
Vorschul- katechese 1 – 6 Jahre	Sich mit eigenen Bedürfnissen und Interessen wahr- und annehmen können.	Gemeinsamkeiten und Unterschiede wahrnehmen können.	Kirchliche Feste als prägende Bestandteile des Jahres wahrnehmen können.
Primarschul- katechese 7 – 9 Jahre	Sich selbst mit positiven und negativen Gefühlen und Eigenschaften wahrnehmen und annehmen können.	Gemeinschaft im alltäglichen Leben erfahren und sich darin orientieren können.	Liturgische Feiern als Ausdruck des Glaubens miterleben, sich darin orientieren und mitfeiern können.
Primarschul- katechese 10 – 12 Jahre	Sich an Vorbildern des Lebens und Glaubens orientieren und über Werte verständigen können.	Sich in der Gemeinschaft der katechetischen Gruppe über Verantwortung und Respekt verständigen und in der Glaubensgemeinschaft orientieren können.	Liturgische Feiern mitfeiern und in Teilen mitgestalten können.
Jugend- katechese 13 – 15 Jahre	Sich in der eigenen Widersprüchlichkeit wahrnehmen und den Suchprozess zur eigenen Identität aktiv vorantreiben können.	Die Gemeinschaft in der katechetischen Gruppe aktiv gestalten und bei Pfarreangeboten mitmachen können.	An liturgischen Feiern aktiv teilnehmen und sie zu grossen Teilen vorbereiten können.
Jugend- katechese 16 – 18 Jahre	Sich über die eigene Identität verständigen und diese aktiv gestalten können.	Das Pfarreileben aktiv mitgestalten können.	Mit Begleitung liturgische Feiern vorbereiten und durchführen können.

Ergänzung: Stufenübergreifende Kompetenzen im Umfeld der interkulturellen Katechese

Interkulturelle Katechese	Gemeinsamkeiten und Unterschiede wahrnehmen, benennen und wertschätzend damit umgehen können.	Gastfreundschaft in Form von Gottesdiensten, Festen, Prozessionen, etc. leben und feiern können.	Mahlgemeinschaft im Gottesdienst und anschließenden gemeinsamen interkulturellen Essen erleben und gestalten können.
--------------------------------------	---	--	--

H4: Bekenntnis	H5: Spiritualität	H6: Diakonie
Kleine Rituale und einfache Gebete kennen und mitvollziehen können.	Sich mit grossen und kleinen Fragen in Beziehung zu Gott wahrnehmen können.	Einen sorgsamen Umgang mit Dingen, Tieren und mit Menschen einüben und die eigenen Emotionen wahrnehmen können.
Elemente des christlichen Glaubens kennen und mit dem eigenen Leben in Verbindung bringen können.	In vielfältigen spirituellen Formen Grunderfahrungen des Lebens wahrnehmen können.	Diakonische Tätigkeiten im persönlichen Umfeld erproben und sich über Erfahrungen austauschen können.
Ein tradiertes Glaubensbekenntnis verstehen und eine eigene Glaubensaussage formulieren können.	Sich selbst in vielfältigen spirituellen und meditativen Formen erleben und eine achtsame Haltung einnehmen können.	Sich in den biblischen Grundlagen der Diakonie orientieren und an einer Aktion beteiligen können.
Sich differenziert mit vorgegebenen Glaubenssätzen auseinandersetzen und aussagen über den eigenen Glauben formulieren können.	Sich in spirituellen Angeboten orientieren und daraus auswählen können.	Verschiedene diakonische Tätigkeiten überblicken und sich daran beteiligen können.
Den eigenen Glauben beschreiben und argumentativ vertreten können.	Aus spirituellen Angeboten auswählen und die eigene Spiritualität leben können.	Aus verschiedenen diakonischen Tätigkeiten auswählen und diese eigenständig umsetzen können.
In Gebeten, Ritualen und christlichen Brauchtümern das Verbindende der verschiedenen Glaubenskulturen erkennen und ausdrücken können.	Verwurzelt im eigenen Glauben die Spiritualität anderer als Bereicherung erleben können.	Miteinander gemeinsame Projekte durchführen und dabei das Eigene wie Fremde als Zugewinn erleben können.



Lehrmittel für die Kompetenzorientierte Katechese

Wie können katechetische Lehr-Lern-Prozesse gestaltet werden, damit Kinder, Jugendliche und Erwachsene sich als Christinnen und Christen als kompetent erleben und einbringen können?

Die Broschüre «Kompetenzorientierte Katechese» zeigt auf, wie der Planungsprozess von Katechese erfolgt: Ausgehend von sechs Handlungsfeldern werden Kompetenzen entwickelt und dazugehörige Ressourcen definiert. Erst im Anschluss erfolgt die klassische didaktische Aufbereitung.

Ergänzt wird die Broschüre durch Beispiele, Arbeitsvorlagen und eine stufenübergreifende Kompetenzsammlung.

*David Wakefield
Ausbildungsleiter*

